

## 172. Vereinbarung zwischen der Stadt Winterthur und der Grafschaft Kyburg über die Bezahlung von Schulden

1498

**Regest:** Fordert ein Gläubiger aus Winterthur von seinem Schuldner aus der Grafschaft Kyburg die Bezahlung anerkannter Schulden, soll ihm der Weibel ein angemessenes Pfand des Schuldners zuweisen, das 14 Tage bei dem Gericht hinterlegt wird. Nach Ablauf dieser Frist soll der Weibel auf Antrag des Gläubigers dem Schuldner die Versteigerung verkünden und dem Gläubiger das Pfand übergeben, das er nach Gantrecht versteigern kann. Überschüsse aus dem Erlös soll der Gläubiger dem Schuldner erstatten. Wird die geschuldete Summe nicht erzielt, kann er weitere Pfändung fordern. Macht der Schuldner Einwände geltend, soll er unmittelbar nach der ersten Pfändung dem Gläubiger eine gerichtliche Klärung anbieten. Die Kosten der Pfändung und des Gantverfahrens trägt der Schuldner (1). Der Schuldner soll dem Gläubiger keine Pfänder verweigern, sondern diese zur Versteigerung geben (8). Ist die Schuldforderung umstritten, soll der Gläubiger vor dem für den Schuldner zuständigen Gericht klagen. Sind die Schuldner in den hohen und niederen Gerichten der Stadt Zürich ansässig, ist der Rechtsstreit in einem Zeitraum zwischen 14 Tagen und drei Wochen durchzuführen, sind sie in den Gerichten der Adligen oder geistlichen Institutionen ansässig, beträgt die Frist zwischen acht und 14 Tagen. Wenn der Beklagte ohne triftige Gründe dem Gerichtstermin fernbleibt, sollen die Richter die Bezahlung der Schulden und angefallenen Kosten ohne Einwände seitens des Schuldners anordnen. Ist der Schuldner der Ansicht, dass der Gläubiger mehr verlangt, als ihm zusteht, kann er diesen vor dessen Gericht beklagen (3). Leistet ein Schuldner vor dem Weibel den Eid, über keine beweglichen Pfänder zu verfügen, soll er dem Gläubiger unbewegliche Pfänder geben. Sie sollen aber erst nach sechs Wochen und drei Tagen versteigert werden (6). Kann ein Schuldner keine Pfänder zur Verfügung stellen, soll nach Weisung des Rats von Zürich gehandelt werden (10). Bei verbrieften Gülten oder Schulden gelten die Bestimmungen der Schuldurkunden (9). Die Vergütung der Dienste des Weibels und des Untervogts richten sich nach dem Aufwand (2,7). Der Fürsprecher soll nach der Gewohnheit des jeweiligen Gerichts entlohnt werden (4). Bei Abwesenheit des Untervogts oder Weibels ist ein Stellvertreter zu ernennen, damit niemandem die Bezahlung seiner Forderungen verzögert werde (5). Der Vogt von Kyburg soll seine Untervögte und Weibel dazu anhalten, ihren Amtspflichten nachzukommen (11). Die Winterthurer sollen nicht länger mit geistlichem Gericht gegen ihre Schuldner in der Grafschaft Kyburg vorgehen. Vorbehalten bleiben ihnen jedoch Klagen vor geistlichen Gerichten gegen Schuldner, die in Niedergerichtsbezirken von Adligen oder geistlichen Institutionen ansässig sind, welche diese Ordnung nicht annehmen wollen (12). Ulrich von Landenberg und Hans von Goldenberg, deren Niedergerichtsbezirke in der Grafschaft Kyburg liegen, haben der Ordnung zugestimmt (13).

**Kommentar:** Am 1. Dezember 1473 hatten Landvogt Felix Schwarzmurer und Oswald Schmid, Mitglied des Rats der Stadt Zürich, als Vertreter der Grafschaft Kyburg ein Abkommen mit dem Schultheissen und Rat von Winterthur über die Schuldpfändung getroffen (STAW B 2/2, fol. 24r; STAW B 2/3, S. 214). Geregelt wurden das Pfändungsverfahren bei unbestrittenen Forderungen und die Entlohnung des Weibels, vergleichbar den Artikeln 1 und 2 der vorliegenden Ordnung, der Rechtsweg bei strittigen Forderungen (ohne die detaillierten Bestimmungen des Artikels 3), die Vertretung des Weibels bei Abwesenheit entsprechend Artikel 5, die Pfändung von Liegenschaften anstelle von beweglichen Gütern wie in Artikel 6 und das Verfahren bei Mangel an Pfandgütern, wobei abweichend von Artikel 10 dem Gläubiger die Klagemöglichkeit vor beliebigen Gerichten eingeräumt wurde. Dagegen entspricht die Pfändungsvereinbarung zwischen Winterthur und Kyburg vom 13. Oktober 1494 (STAW B 2/2, fol. 54r-55v) der Ordnung von 1498 inhaltlich, doch unterscheidet sich die Reihenfolge der Artikel. Zum Betreibungsverfahren in Zürich vgl. Malamud/Sutter 1999.

Die Vorlage der 1538 aufgezeichneten Abschrift, die der Edition zugrundeliegt, und der um 1534 entstandenen Teilbaschrift (StAZH F II a 271, S. 190-193) ist nicht überliefert.

Ordnung von bezalung w<sup>a</sup>egen der schulden zwüschen der statt Winterthur und der graffschafft Kiburg, <sup>a</sup>-ano etc lxxxxviiij angesechenn<sup>-a</sup>

[1] Des ersten, wann einer uß der statt Winterthur [!] von einem, in der graffschafft Kyburg gesessen, umb bekantlich schuld bezalt wil sin, so sol der weybel dem schuldner umb sollich bekantlich schuld under sinen ougen oder des-  
selben botten von dem schuldner pfand geben und bestimen, die deß geltz oder  
schuld nach des weybels g<sup>u</sup>t beduncken wol wert sigen. Söllich pfand sol denn  
xiiij tag in den selben gerichtten ligen. Und so die selben xiiij tag unbezalt ver-  
schinend, wann dann der cleger begert, so sol der weybel am abend dem schuld-  
ner verkünden z<sup>u</sup> der gandt und morndes dem cleger oder sinen botten sollich  
bestimpte pfand an sin hand geben, die mag er nach gandtr<sup>e</sup>cht verganten. Und  
het er an sollichen pfaenden vor, so sol er daß dem schuldner wider g<sup>e</sup>ben. So  
ver aber er hinder hete, so mag er nach ferer pfenden umb sin bezalung klag-  
nen, die sollen im, wie obstat, geben werden. Unnd so der schuldner dem cleger  
umb sin schuld vordrung ettwaß in redt zehaben vermeinen wolte, wann er im  
dann uff obgemelte pfaendung des ersten nit glich angentz r<sup>e</sup>cht b<sup>u</sup>etet, so sol er  
im darnach nit mer recht b<sup>u</sup>eten, sonder mit den pfaenden, wie obstat, volfaren  
lassen. Unnd waß costens und schaden uff sollichs pfaendung unnd gandt gat,  
es sige von gerichtz wegen, bottenlon, brief, cost, zerung oder weybellon, das  
sol uff sollich pfaend und des schuldners kosten gan.

[2] Item des weybels lon ist iiij haller, wann er wonet an denen <sup>a</sup>ennden, alda  
der schuldner wonhafft ist, deßglichen, wo er in unnder ougen ergriffet, ist ouch  
iiij h. So ver aber der schuldner usserthalb dem dorff oder an andern <sup>a</sup>enden,  
dann da<sup>b</sup> der weybel sitzt, und nit unnder ougen komen mag, sonder<sup>c</sup> verer  
s<sup>u</sup>chen müß, so ist der lon j ß. Und wann er dem schuldner, usserthalb dem  
dorff gesessen, z<sup>u</sup> der gandt verkündt, ist j ß, deßglichen, wann er dem cleger  
die pfand antwurt, ist ouch j ß.

[3] Item unbekantlich schuld sol der cleger g<sup>e</sup>gen dem schuldner in den ge-  
richtten, alda er gericht gehörig ist, mit recht gichtig machen unnd dar nach aber  
darmit / [fol. 22v] handeln alls des gerichtts r<sup>e</sup>cht, wie ob vom pfaenden gemelt  
ist. Unnd sol ouch dem cleger gegen denen, so in unnser herren von Zürich ho-  
chen unnd nidern gerichtten sitzend, allwegen ob xiiij tagen und unnder drygen  
wuchen, und gegen denen, so in der edlen lüten oder gotzhüßern gerichtten sit-  
zend, ob viij tagen unnd under xiiij tagen fürderlich on verzug recht gan. Unnd  
welchem fürbotten wirt und deß ersten nit kompt oder nit erschinet libs oder  
herren not z<sup>u</sup> r<sup>e</sup>cht gn<sup>u</sup>gsam, so sollen die richter erkennen, das der schuld-  
ner den cleger on ferer inred umb sin schuld und an vordrung ußrichte. Unnd  
ob dann der schuldner vermeinen wolte, daß der cleger umb sin schuld zevyl  
von im gevordert und abgenommen hette, darumb mag er den cleger vor sinem  
richter recht verggen. Deßglich, wenn der schuldner dem cleger umb sin schuld

mit<sup>d</sup> recht fellig wirt, so sol er in aber mit sampt dem costen nach inhalt dißer ordnung bezallen, on verer intrag unnd widerred.

[4] Item des fürsprechen lon sol sin nach eins jegklichen gerichtz gewonheit unnd sölicher cost aber gan uff den schuldner, ob er im rechten verlustig wirt.

[5] Item ob der unndervogt oder weybel nit an heimsch were, so der clēger sin schuld oder pfand vordern welte, darumb sollen sy, so dick sy sich abweßig machen, einen knecht oder nachpuren bestellen, fliß ze haben, ob jemand in irem abweßen pfand vordert, das im die durch den selben knecht oder nachpuren, wie obstat, bestimpt und geantwurt, hiemit niemand an<sup>e</sup> siner bezalung gesümpft werde.

[6] Item ob einer nit varend pfand hette unnd das vor einem weybel by sinem eyd sagte, so sol er dem cleger umb sin schuld und erliten schaden ligende pfand, wie obstat, bestimmen unnd geben, daruß er völlige bezallung lösen möge. Die selben pfand sollen dann ligen vj wuchen und iij tag unnd darnach vergantet werden noch gant recht, wie obstat.

[7] Item des weybelß unnd under vogtz lon im ober ampt, wenn er für bieten oder pfennden wyl, es sige zu Wilperg, Erikon, Niderschalcken, Anbreiti, Hermantschwyl oder<sup>f</sup> zû Dettenriet, ist ij fl.

Item gen Wißling, Eschwyl unnd Lendikon sollen der undervögt und weybel nit mer dann xvij haller zelon nēmen.

Item gen Deling, Rümlikon, Mädenschwyl und Rußikon ist der lon j fl. / [fol. 23r]

<sup>g</sup> Unnd welcher einen unndervogt oder weybel an die obgemelten end oder anderswa hin bruchen wil einen gantzen tag, der sol im zelon geben v fl, dar zû eßen und trincken.

[8] Es sol ouch keiner umb bekantlich schuld sinem schuld vordrer pfand<sup>h</sup>, so er die, alß obstat, vordert, versagen, sonnder im und sinen botten in obgemelter wiße one intrag volgen laßen zû der gandt, alß<sup>i</sup> obstat.

[9] Item waß verbrieffter gült oder schulden sind, die söllend umb bezalung ersücht und ingezogen werden nach der selben briefen inhalt.

[10] Item von dero wēgen, so weder ligend noch varend güte nach gar nützit zû bezallung irer schulden hand, da sol von unnßern herren von Zürich umb sölich bezallung gēgen den selben armen verer ordnung angesehen werdenn.

[11] Item es sol ouch allwegen ein vogt zû Kyburg sine undervogt und weybel dar zû halten, daß sy mēngklichem zû irem rēchten und schuld bezallung, wie obstat, vorhelfen gefürdert werden, sovil inen ampts halb zethund gepürt, on intrag und widerrede.<sup>1</sup>

[12] Unnd wie also obgemelte ordnung gehalten und derren gelept wirt, alß vor stat, so sol der geistlich zwangng durch die von Winterthur gegen denen in der graffschafft Kyburg ir schulden halb abgestellt sin unnd nit mer gebrucht werden.

Und welche edellüt oder gotzhußer ir cleinen gerichtten halb diße ordnung nit annemen wölten, gegen den selben mügen die von Winterthur die geistlichen gericht z<sup>u</sup> ir bezalung füro hin wie biß her üben<sup>j</sup>.

5 [13] Item in diße ordnung haben junckher Ūlrich von Lanndenberg unnd junckher Hannß Goldenberg ir kleinen gerichtten halb, so sy in der graffschaft ligen haben, ouch verwillgot etc.

**Abschrift:** (1538) StAZH F II a 255, fol. 22r-23r; Papier, 23.0 × 32.5 cm.

**Teilabschrift:** (ca. 1534) StAZH F II a 271, S. 190-193; Papier, 21.5 × 33.0 cm.

**Abschrift:** (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 355-357; Papier, 24.0 × 33.5 cm.

- 10 a Textvariante in StAZH F II a 271, S. 190: angesehenn anno etc lxxxxviij.  
b Auslassung in StAZH F II a 271, S. 191.  
c Textvariante in StAZH F II a 271, S. 191: er.  
d Textvariante in StAZH F II a 271, S. 191: nit.  
e Textvariante in StAZH F II a 271, S. 192: in.  
15 f Korrigiert aus: der. Textvariante in StAZH F II a 271, S. 192: oder.  
g Textvariante in StAZH F II a 271, S. 193: Item.  
h Auslassung in StAZH F II a 271, S. 193.  
i Textvariante in StAZH F II a 271, S. 193: wie.  
j Korrigiert aus: über.  
20 1 Hier endet die Abschrift im Band StAZH F II a 271, S. 190-193.